

Homilie zu Joh 20,1-9
Ostersonntag
11.4.2004 St. Laurentius

Zum Beginn:

Liebe Gemeinde,

das ist nun der Hohe Tag, der Höhepunkt der Hohen Woche, der Höhepunkt des ganzen Jahres, der Ostertag, der Tag der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Und da möchte ich gerne etwas tun, was vielleicht seltsam klingt. Wir sind bereit, fröhlich zu sein, aber nicht allen kann das gelingen. Es gibt unter uns, überall, halt welche, die heute an diesem Tag der Freude keineswegs fröhlich sind, die bedrückt sind, bekümmert, traurig, und denen es schwer fällt, diese Fesseln der Trauer wegzukriegen. Die Umstände sind zu bitter, und ich möchte gerne, daß wir jetzt - wir, die hier Versammelten - derer unter uns gedenken, die traurig sind. Und es wird die Frage sein, ob der Grund der Freude unter uns stärker ist als der Grund der Leiden, der Trauer, des Kammers und der Sorge. Laßt uns diesen Kampf aufnehmen. Es ist ein Kampf, der durch das ganze Leben geht. Immer läuft's auf das hinaus: Seit Jahrmillionen rennen Menschen von Geburt an vermeintlich ins Glück und enden alle im letzten Unglück, die Macht des Todes wirft Schatten voraus und am Ende ist nicht mehr nur Schatten, ist für so viele nur noch Finsternis. Und nun hören wir heute diese Botschaft: Die Macht des Todes gebrochen, die Finsternis gebrochen, ein Licht strahlt auf, der Erstandene, das Licht, das er bedeutet. In unserer Mitte brennt ein helles Licht. Das sagt uns allen, fürchtet euch nicht. Ich will mit meinem hellen Schein bei euch Menschenkindern sein. Lassen wir's gelten, die wir uns schon im Lichte wähnen, und lassen wir es uns bringen, solchen unter uns, die noch im Dunkeln tapen. So, mit dieser Ernsthaftigkeit, laßt uns nun feiern, Ostern feiern, den Tag der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Nun rufen wir zu IHM, unserem Herrn Jesus Christus, er möge sich unser erbarmen.

Nach dem Evangelium:

Liebe Gemeinde,

laßt uns, so viel an uns liegt und es uns möglich ist, mit aufgeschlossenem Herzen nun betrachten, was das ist, das Mysterium der Ostern, das Geheimnis der Auferstehung. Es ist uns hineingesagt in unsere Trauer, in unsere Niedergeschlagenheit, denn so habe ich es zu Beginn doch angedeutet: Seit Jahrtausenden, Jahrmillionen rennen Menschen von Geburt an ins Leben und wollen - was denn? - das Glück erreichen. Und am Ende ist doch nur Unglück. Das Leben ist ein Kampf zwischen dieser Macht der Finsternis, der Hoffnungslosigkeit, der Trauer - dieser bösen Trauer, Niedergeschlagenheit - und der Hoffnung, dem Licht.

Nun wird uns an Ostern eben dies von Augen gestellt: das Geheimnis des Sieges des Lichts über die Finsternis, der Hoffnung über die Trauer und Niedergeschlagenheit. Behutsam, behutsam wollen wir drangehen, nicht zu vorschnell, nicht zu laut. Es braucht jetzt Stille und Herzensaufmerksamkeit.

Da wird uns geschildert wie einer, auch so einer wie wir, der aus Nazareth, hineingelaufen ist ins Leben, scheinbar in Erfolge, ins Glück. Aber geendet hat es wie bei uns, wie bei so vielen, auch bei ihm im fürchterlichen Unglück. Also wäre uns von daher kein Trost, keine Hilfe.

Und nun eben die Botschaft, das Evangelium, das der Ostern. Und ich sage noch einmal: behutsam, nicht zu schnell nicht zu laut, aber es nicht wegwimmeln. Er hat sich mit seines Lebens Not hineingeworfen mit Haut und Haaren ins Vertrauen auf Gott. Was ist das nur? Schon wieder Mysterium, Geheimnis, Gott. Er läßt sich nicht kriegen, wie andere Dinge sich kriegen lassen. Messen und wägen kann man ihn nicht, definieren auch nicht, beweisen auch nicht, nur erfahren, das kann man. Er ist es, der sich zur Erfahrung bringt - hier, hier in

deiner Niedergeschlagenheit, in deiner Trauer, in deinem Unglück. Und wie geht das? Da kann einer nur Zeugnis geben davon.

In der Bibel heißt's nun also von diesem einen da, dem Jesus von Nazaret, am Ölberg - wir kennen es ja: Engel kam und tröstete ihn, machte ihn getrost. Einen Beweis haben wir nicht, es sei denn der, wie er sich nun danach benimmt: Er steht auf, geht zu den todtraurigen Jüngern und sagt wahrhaftig: "Schlaft nur und ruhet." Dann geht er wieder beten, geht hinein ins Geheimnis - auf dem Weg von Trauen in die Treue Gottes - und ist getrost und kommt wieder und sagt: "Steht nun auf, die Stunde ist da." Und am Ende des Dramas steht wahrhaftig: "Es ist vollbracht", das Werk. Welches Werk denn? Das zugute allen Niedergeschlagenen, allen Traurigen, allen Verlorenen, allen Verzweifelten, denen zum Trost, die sollen es hören: Der Kampf ist bestanden. Der Sieg ist errungen. Die Macht des Todes ist gebrochen. Diese böse Trauermacht, die Niedergeschlagenheit, die Finsternis, die Hoffnungslosigkeit. Die Macht des Todes ist gebrochen.

Und nun kommt ein Wort. Die Heilige Schrift hat dafür ein eigenes Wort: noch nicht Auferstehung, nein, noch nicht. Die sagen, mittendrin im Zugrundegehen, mitten im Sterben: Gott hat ihn auferweckt aus dem Tode. Man muß still werden, behutsam. Man darf das nicht weglärmen mit schönen Worten. Das muß durchgekostet werden. Gott hat ihn erweckt aus dem Tode, er lebt.

Da kommt dann der Petrus zum Grab, sieht und hat verstanden. Dann kommt Johannes, bückt sich hinein. Auch er hat verstanden, mehr noch, er kommt zum Glauben, zum Vertrauen. Und Maria Magdalena, was für eine wunderbare Gestalt! Sie steht und bleibt stehen. Was will sie denn noch? Sie will ihm begegnen, so, da, beim leeren Grab. Sie will ihm begegnen und läßt sich das nicht nehmen. Und bleibt stehen, bleibt stehen, hartnäckig. Und dann schaut sie und erkennt ihn - und ist zutiefst betroffen, voll seliger Freude. Er sagt ihr: "Maria!". Inniger kann man die Begegnung nicht schildern. Und sie: "Rabbuni", mein Meister, mein Lehrer, dem ich folgen will. Das ist - gut hören - der Moment nicht der Auferweckung, sondern davon unterschieden, der Auferstehung. Aber damit klar sei, wem das Geschenk zuteil wird, kommt dieser strenge Verweis: "Nicht festhalten!" Ich bin nicht mehr so zu greifen wie früher. Geh zu den Brüdern, geh in die Gemeinschaft der Jünger, der noch geschlagenen, der noch traurigen. Geh hin und sage ihnen: "Ja ich habe den Herrn gesehen, und so hat er zu mir gesagt."

Und dann kommt der Bericht: Er nun tritt in ihre Mitte, als ihre Mitte, tritt auf als ihre Mitte. Und sie erkennen ihn. Und dann heißt es: Und sie freuten sich. Freude! Was für eine Freude? Nicht die lärmende, lustige, die ist nicht schlecht, nicht böse. **Diese** Freude ist eine andere: Darin ist die Macht des Todes gebrochen, darin ist die Macht der Finsternis gebrochen, die Hoffnungslosigkeit gebrochen, die Trauer gebrochen, diese schreckliche Niedergeschlagenheit. Das ist nicht mehr länger anständig. Das wäre jetzt Sünde. Und so kommt wundersam, wie selbstverständlich, die Zumutung an die Jünger: Geht nun hinaus in alle Welt. Wozu? Um denen, die noch in Finsternissen sind, in Todtrauer, um denen die Freude zu sagen.

Und wenn ihr dann welche findet, die gar nicht in gutem Zustand sind, eben in ihrer Niedergeschlagenheit verhaftet, in der Trauer verhaftet, dann macht ihnen klar: Das ist von jetzt an Sünde. Ja, das ist von jetzt an Sünde. Ihr könnt euch nicht verbeißen in eurer Trauer, auch wenn die Umstände noch so widrig sind. Deckt die Sünde auf und sagt die Freude an!

Und wenn da welche sind, die sich nicht trösten lassen, die sich verschließen, dann bleibt vor denen stehen, bleibt vor denen stehen, immer noch stehen und klagt sie an der Sünde. Angesichts der Ostern ist dies Verhalten Sünde, und das müßt ihr vertreten.

Und jetzt sind wir wieder dran, wir Zusammengekommenen. Darf ich's so sagen: Wir sind die Jünger, die Schar der Jünger. Und in unserer Mitte will das alles passieren, ist passiert und will noch weiter passieren. In unserer Mitte brennt ein helles Licht. Das sagt uns allen: Fürchtet euch nicht! Ich will mit meinem hellen Schein bei euch Menschenkindern sein, euch zur Erfahrung kommen - in aller Stille, im Allerinnersten - im Aufkeimen von Getröstetsein, von Trost, von Freude. Das wird ein Ausweis sein eures österlichen Glaubens. Und dann möget ihr den Mund auf tun und feiern. Und das wollen wir denn dann jetzt tun.